



Diskutierten leidenschaftlich über die aktuellen Bedrohungen und das Militär (von links): David Sommer (GSoA und Juso), Roland Vogt (Grossrat SVP), Rico Köchli (Moderator), Maja Riniker (Nationalrätin FDP), Dieter Egli (Regierungsrat SP) und Travis Schmidhauser (Jungfreisinnige).

Bild: Chregi Hansen

Patentrezepte gibt es nicht

Podiumsdiskussion zum Thema Schweizer Sicherheitspolitik in Sarmenstorf

Der Angriff auf die Ukraine bringt viele Fragen mit sich. Wie reagiert die Schweiz auf diesen Krieg in Europa? Wäre das Land selber auf eine solche Situation vorbereitet? Und kann man noch neutral bleiben in einer solchen Lage? Antworten gab es viele an diesem Abend, Einigkeit wenig.

Chregi Hansen

Wenn ein Mitglied der GSoA (Gruppe Schweiz ohne Armee) eine Annäherung der Schweiz an die NATO nicht von vornherein komplett ausschliesst, ein SVP-Grossrat hingegen Rüstungsexport plötzlich verhindern will, dann scheint die Welt aus den Fugen geraten zu sein. Der Krieg in der Ukraine hat dafür gesorgt, dass viele ihr Weltbild neu überdenken müssen. «Dass so ein Krieg in der heutigen Zeit noch möglich ist, damit hat doch niemand gerechnet», brachte es Maja Riniker auf den Punkt.

Die FDP-Nationalrätin traf auf dem von Rico Köchli geleiteten Podium auf SP-Regierungsrat Dieter Egli, SVP-Grossrat Roland Vogt, den Jungfreisinnigen Travis Schmidhauser

«**Nicht nur immer profitieren, auch Beitrag leisten**

Maja Riniker, Nationalrätin, FDP

und GSoA- und Juso-Mitglied David Sommer. Eingeladen dazu hatte die FDP Sarmenstorf. Rund 40 Zuhörer hatten sich in der Mehrzweckhalle versammelt und wollten wissen, wie es mit der Schweizer Sicherheitspolitik in Zukunft weitergehen soll. Und mussten am Schluss feststellen, dass

es keine Patentrezepte gibt. Die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein, und so ganz sicher weiss niemand, wie die Schweiz reagieren soll.

Nicht mit der SVP

Dabei wurden an diesem Abend ganz viele Themen gestreift, vielleicht sogar zu viele. So ging es unter anderem darum, ob die Schweiz auf einen solchen Krieg vorbereitet wäre. Ob man sich in einer solchen Situation noch neutral verhalten kann. Welchen Beitrag die Schweiz leisten kann in dieser Krise. Ob die Armee in Zukunft mehr Geld haben muss oder welche Reformen sonst noch angesagt sind. Ob Frauen auch Militärdienst leisten sollen. Und wie der Staat auf die zunehmenden Probleme durch die Migration reagieren soll. Diskutiert wurde fair und mit Respekt vor dem politischen Gegner, wenn auch ab und zu etwas «gezündelt» wurde. Und trotz der Ernsthaftigkeit der Themen gab es auch den einen oder anderen lustigen Spruch.

Wohl am interessantesten war die Diskussion um die Schweizer Neutralität. Die ist für die SVP nicht verhandelbar, wie der Wohler Grossrat und Gemeinderat Roland Vogt deutlich machte. Die Schweiz solle nicht Partei ergreifen in diesem Krieg, sondern sich als neutraler Ort für Verhandlungen zur Verfügung stellen. Mit dieser Meinung stand er allein da. Man könne in der aktuellen Situation nicht auf die Neutralität pochen, sondern müsse sich auf die richtige Seite stellen, entgegnete SP-Regierungsrat Dieter Egli. Auch Maja Riniker ärgert sich über die Haltung der SVP. «Während wir anderen darüber diskutieren, welchen Beitrag die Schweiz leisten könne, verkriecht sich diese Partei ins Reduit», ärgert sie sich. Man könne nicht immer vom

Schutzschild der anderen profitieren und dann keinen Beitrag leisten, fügte sie an.

Auch die beiden Jungpolitiker auf dem Podium möchten den Begriff der Neutralität neu überdenken. «Wir reden hier über ein Konzept aus dem Jahr 1907, die Welt hat sich aber verändert», machte Travis Schmidhauser deutlich. Und auch für David Sommer von der Juso ist es Zeit, über die Neutralität nachzudenken. «Ein potenzieller Gegner hält nicht an der Grenze an, nur weil wir neutral sind», ist für ihn klar. Auch in Sachen Waffenlieferung für die Ukraine ist

«**Woher sollen wir das Geld nehmen?**

Dieter Egli, Regierungsrat SP

die SVP als einzige Partei komplett dagegen, während die anderen zumindest darüber nachdenken wollen. «Die Ukraine ist hilflos, wenn ihr niemand zur Seite steht», sagte Sommer. Der Jungfreisinnige Schmidhauser ergänzte, dass der Beitrag der Schweiz vielleicht klein sein mag, aber man dann wenigstens einen Anteil leiste. Und für Regierungsrat Egli ist klar, dass das Ausland das Schweizer Zögern nicht versteht.

Wie kann die Armee attraktiver werden?

Diskutiert wurde auch lange über den Reformbedarf bei der Armee. Die heutigen Bestände bereiten Vogt Sorge. «Leider ist die Bereitschaft zum Militärdienst nicht mehr da. Dabei ist es nach wie vor eine gute Lebensschule», bedauert er. «Wir können keine Armee unterhalten als Lebensschule», konterte Egli. Er ärgert sich auch über die Forderung der Bürgerlichen, dass es mehr Geld für die Ar-

mee brauche, diese aber immer die Steuern senken wollen. «Woher sollen wir also das Geld nehmen?» Einfach mehr Geld nütze sowieso nichts, man müsse schon wissen, wozu man es einsetzen will.

Bürgerpflicht und mehr Entwicklungshilfe

Jungpolitiker David Sommer hat die RS absolviert und sich über die vielen Leerläufe geärgert. «Es wäre besser, wir würden die Armee reduzieren und dafür spezialisieren», sagte er. Auch Schmidhauser ist der Meinung, dass die Armee attraktiver werden muss, und könnte sich eine Art Bürgerpflicht für alle vorstellen. «Das müsste nicht unbedingt der Militärdienst sein.» Für Riniker ist absolut klar, dass die Armee mehr Geld braucht. Auch sie befürwortet eine Diskussion über die Dienstmodelle. Sie ist der Meinung, dass jede Person, die in der Schweiz lebt, etwas für ihr Land tun soll. Dazu seien viele bereit, solange sie einen Sinn erkennen. «Da hat die Armee leider Nachholbedarf», so die Nationalrätin.

Ganz kurz wurde auch noch die zunehmende Migration gestreift und ob diese zu mehr Problemen führt. Für Gemeinderat Roland Vogt kommen schwierige Zeiten auf die Kommunen zu. Für Egli lassen sich diese Ströme nur dadurch abschwächen, dass es den Menschen in ihren Heimatländern besser geht. Sommer möchte lieber auf Begegnung setzen und damit Konflikte entschärfen, statt auf Repression zu setzen. Für Riniker wiederum ist es wichtig, der Polizei Sorge zu tragen. Auch hier war also keine Einigung zu erzielen. Spannend waren die Diskussion aber allemal. Und Gesprächsstoff für den anschließenden Apéro gab es somit auch genug.

Der Freiamter

APROPOS

FDP-Präsident Meinrad Baur beschränkte sich bei der Podiumsdiskussion auf die Begrüssung und die Verabschiedung. Und zeigte sich hoch erfreut, dass es gelungen war, so prominente Politiker nach Sarmenstorf zu locken. «Ich bin nur Gemeindeammann und muss schon schauen, dass ich noch irgendwo freie Termine finde. Die Teilnehmer hier sind teilweise noch hochkarätiger und viel mehr engagiert. Dass sie sich heute Zeit nehmen ins kleine Sarmenstorf kommen, ist alles andere als selbstverständlich», sagte Baur.

Meinrad Baur nutzte seinen kurzen Auftritt gleich noch für ein wenig Aufklärungsarbeit. «Viele meinen, dass Sarmenstorf zum Seetal gehört», erklärte er. Das sei aber komplett falsch. «Wir gehören zum Freiamt. Auch wenn wir auf der anderen Seite des Hügels liegen», machte er deutlich. Die Nähe zum See geniessen die Sarmenstorfer aber trotzdem.

Der Gemeindeammann hatte aber noch eine andere wichtige Aufgabe an diesem Abend, von der das Publikum nichts mitbekam. Denn all die Sessel, auf denen die Podiumsteilnehmer bequem sitzen konnten, stammten aus seinem Wohnzimmer. «Dort sieht es aktuell sehr leer aus», meinte er schmunzelnd. Und war froh, dass er sie anschliessend wieder heimnehmen konnte.

Eingeladen zum Podium hatte die FDP Sarmenstorf. Geleitet wurde es von Rico Köchli, einem Mitglied des Vorstands. Trotz der Parteizugehörigkeit werde er dies absolut neutral machen, versprach er gleich zu Beginn. Und lieferte den Beweis kurze Zeit später nach. Denn der Sarmenstorfer Jungfreisinnige Travis Schmidhauser kam erst nach einer gefühlten Ewigkeit erstmals zu Wort. «Ich dachte ja, ich hätte hier einen Heimvorteil. Aber Rico nimmt die neutrale Moderation offenbar sehr ernst», meinte dieser schmunzelnd, als er endlich an der Reihe war. Und bewies anschliessend, dass er durchaus auch etwas zu sagenn hat.

Unter den Zuschauern waren längst nicht nur Mitglieder der FDP. So war beispielsweise auch der pensionierte Jugendanwalt Hans Melliger anwesend, der bekanntlich der SP nahesteht. Hat ihn allenfalls der grosse Artikel, den die NZZ kürzlich über ihn publizierte, näher zur FDP gebracht? «Ich bin hier, um meinen früheren Chef Dieter Egli zu unterstützen», sagte Melliger. Die Unterstützung hatte der SP-Regierungsrat eigentlich gar nicht nötig, er schlug sich prächtig auf dem Podium. Und sorgte auch für den einen oder anderen Lacher. Als die Rede im Laufe des Abends auf die Leerläufe in der Armee kam, nahm er die Verantwortlichen in Schutz. «Leerläufe gibt es doch fast überall. Sogar in den Grossbanken, wie wir gerade feststellen können.»

Warum die Armee an Rückhalt in der Bevölkerung verliert, darüber gibt es verschiedene Ansichten. Eine ganz besondere Sichtweise brachte dabei FDP-Nationalrätin Maja Riniker ins Spiel. «Früher war das Militär viel präsenter im Alltag. Für die meisten Kinder war der Anblick des eigenen Vaters in Uniform normal», sagte sie. Heute hätten die meisten Männer ihre Dienstzeit schon beendet, bevor sie Vater werden.

Chregi Hansen